

den Millionen, die noch im Moor liegen, alles rechnet mit Aufbau und Entwicklung . . . Man lacht über die Krise in Wiesmoor . . . Nun, an dem Tag, als diese dumme Geschichte passierte, schien unsere Bank überhaupt mitten in einer Wüste zu liegen. Hennings war bei neuen Siedlern draußen, er wollte erst gegen vier zurückkommen . . . Kein Mensch war noch dagewesen, den ganzen Tag lang hatte ich Briefe geschrieben . . .

Knapp vor zwölf kam dann also der Fremde . . . Sah sehr gut aus. Wohl ein neuer Ingenieur, dachte ich, der ein Konto eröffnet . . .

Unsere Bank bestand aus einem großen Raum: Ziemlich niedrige Barriere, die die Kunden von unseren zwei Schreibtischen trennte. Die standen in Boxen mit Gitterfenstern.

Nun, der Mann sprach nichts. Als ich auf sah von meiner Arbeit, sah ich in einen sehr modernen Browning und in zwei graue Augen, die schmal und hart und grausam waren. Alles ging wahnwitzig schnell. Die Tür meines Käfigs war offen gewesen, bevor ich noch recht wußte, was geschah, stand der Fremde neben mir, hatte er meinen Dienstrevolver in der Tasche, stopfte er sich Banknoten in die Hosensäcke . . .

Ich bin nicht heldenhafter und wahrscheinlich nicht feiger als die meisten andern: Aber was hätte ich schon tun können? Der Mann schien zu allem entschlossen. Er preßte mir seinen Revolver in den Bauch, er ließ keinen Zweifel darüber, daß er loskrachen würde, beim geringsten Zeichen von Widerstand . . .

Wir hatten nie sehr viel Geld hier, teure Schutzeinrichtungen hätten sich kaum gelohnt in Wiesmoor . . . Es blieb nichts übrig, als den Banditen die Kasse ausräumen lassen . . . Gewiß, diese Kasse war zu. Aber schon hatte der Fremde die Kette gesehen, an der ich meine Schlüssel trug, schon befahl er mir, das Safe zu öffnen . . .

In Momenten wie diesem scheint das Hirn losgelöst von der Umwelt zu arbeiten . . . Ich konnte keinen klaren Ge-

danken fassen. Ich mußte immer wieder an die Sträflinge denken, die alle Arbeit auf der Domäne von Wiesmoor tun, an die Wachen in dem roten Backsteinbau, der jetzt als Gefängnis dient und einmal das Herrenhaus des Gutes sein wird . . .

Immer wieder sah ich den Banditen im Moor arbeiten . . . Und dabei sah der durchaus nicht aus, also ob er gerade aus dem Gefängnis käme . . .

Wie er wohl denkt, von hier wegzukommen? Auto kann er doch keins da haben . . . Blitzschnell dachte ich an all das, aber kein noch so blasser Gedanke an ein Mittel mich zu wehren drang mir ins Hirn . . .

Ich stand jetzt vor dem Safe, um es aufzusperren . . . Plötzlich hörte ich rasch, eindringlich die Stimme des Banditen: Kein Wort, keine Bewegung, die ihn verraten könne, sonst sei ich ausgeblasen wie ein Licht . . . Schon war der Gauner in der leeren Box Hennings. Er ließ das Schiebefenster, das sie vom Kundenraum trennte herab, verschob den Vorhang, der sie von der meinen trennte, ein wenig . . . Ich konnte gerade noch den Lauf seiner Pistole sehen, die auf mich gerichtet war, die keine zwei Schritt von meinem Schreibtisch auf mich zielte . . . Dann kam schon Planke bei der Tür herein, der Radiohändler von Wiesmoor . . .

Planke kam einzahlen. Kein Bargeld zum Glück. Nur drei Schecks . . . Ich versuchte, ihn aufzuhalten. Sprach von diesem und jenem. Er fragte nach Hennings . . . Ich log, daß der jeden Augenblick kommen müsse . . . Was ich gehofft hatte, geschah: Planke sagte, er würde auf ihn warten . . . Störe mich wohl nicht?

Er setzte sich und begann eine Zeitung zu lesen . . .

Ich hatte zuerst auf die Empfangsbestätigung einen Hilferuf schreiben wollen . . . Aber der Bandit war zu nah, er hätte es lesen können, und er hätte wohl kaum gezögert, uns alle zwei umzubringen . . .

Planke redete noch über dies und